

sucht E. Tarvel in einem zweiten Exkurs an Hand von Steuerrevisionslisten des 17. Jhs. das „Modell“ eines Bauernhofs in bezug auf die Kennziffern für eine vergleichbare „Hakenwirtschaft“ herauszuarbeiten.

H. Ligi und J. Kahk benutzen die Wackenbücher von 1804, um die Einsaat von Getreide in einem durchschnittlichen Bauerngesinde, die Anzahl der arbeitsfähigen Frauen und Männer, die Zahl des Arbeitsviehs und die Anzahl der geforderten Frontage zu Beginn des 19. Jhs. zu rekonstruieren. Für den Leser bleiben die Ergebnisse, nach denen der Bauer etwa 70 v. H. des Ertrages als „Naturalabgabe“ bzw. für seinen Eigenbedarf aufwenden sowie 20 v. H. für die Aussaat veranschlagen und 10 v. H. selbst auf dem Markt umsetzen konnte, durchaus möglich; doch nachvollziehen kann er die Entstehung dieser Resultate im einzelnen nicht.

Die abschließende Untersuchung Kahks über die ritterschaftliche Reformpolitik der 1840er Jahre auf der Basis einer mathematischen Nutzenrechnung läßt den Leser angesichts der Vernachlässigung aller politischen Motivationen einigermaßen ratlos. Sicherlich ist nicht zu leugnen, daß die ritterschaftlichen Agrarpolitiker ihren wirtschaftlichen Nutzen kaum aus den Augen verloren haben werden, selbst wenn auf den Landtagen der 1840er Jahre andere Probleme in den Diskussionen im Vordergrund gestanden haben. Aber ob es die Aufgabe des Historikers ist, die politischen Beweggründe total zu vernachlässigen und an ihre Stelle abstrakte mathematische Rekonstruktionen zu setzen, muß zumindest zweifelhaft erscheinen.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

Kämmereibuch der Stadt Reval 1432—1463. Bearb. von Reinhard Vogel-s a n g. Erster Halbband Nr. 1—769. Zweiter Halbband Nr. 770—1190. (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, Bd XXII.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1976. VII, 746 S., 1 Abb., 1 Stadtplan.

Der Bearbeiter macht in vorliegender Edition der Öffentlichkeit eine Quelle zugänglich, die in anschaulicher Weise das wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Leben Revals in der Mitte des 15. Jhs. widerspiegelt. Ein solches Vorhaben war um so notwendiger, als die spätmittelalterliche Geschichte dieser alten Hansestadt im Gegensatz zur verhältnismäßig gut erforschten frühen Neuzeit trotz des reichhaltigen Quellenmaterials weitgehend unbekannt ist.

Die Edition des o. g. Kämmereibuchs, die von Friedrich Benninghoven angeregt wurde, ist in die vom Hansischen Geschichtsverein herausgegebene Reihe „Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte“ aufgenommen worden. Das Kämmereibuch liegt unter der Signatur Ad 15 im Stadtarchiv Reval im Staatlichen Archivlager Göttingen vor.¹ Die edierte Quelle ist eine Papierhandschrift von 274 Blättern, die sich aus 11 Lagen im Format 22 × 29 cm zusammensetzt. Das Kämmereibuch hat drei Einbände, von denen der innere zeitgenössisch ist. Wie der Bearbeiter in der Einleitung ausführt, lassen sich im Text deutlich sechs Schreiber unterscheiden (S. 3). In den textkritischen Anmerkungen wird jeweils der Wechsel der Schreiberhände angegeben. Die meisten Eintragungen im Kämmereibuch stammen von den Schreibern I und VI. Während es sich bei I um Joachim Muter, einen Geistlichen der Lübecker Diözese, handelt, der als Revaler Stadtschreiber von 1427 an nachweisbar ist, setzt der Bearbeiter Hand VI mit Reinhold Storning, einem Geistlichen der Utrechter Diözese,

1) Jetzt im Bundesarchiv Koblenz.

in Verbindung, der Muter 1456 als Revaler Stadtschreiber ablöste und bis 1463 in den Diensten Revals stand. Eine genaue Zuordnung der einzelnen Eintragungen zu bestimmten Schreibern läßt sich erst auf der Grundlage einer sorgfältigen paläographischen Analyse durchführen, zumal, wie der Bearbeiter ausführt (S. 4), auch die geschulten Hände Muters und Stornings „je nach Eintragungsgruppen größere Unterschiede in der Sorgfalt der Schrift, im Duktus und auch in der Buchstabenform“ aufweisen, „so daß die gleiche Handschrift auf den ersten Blick oft gänzlich fremd wirkt“. Hier ist m. E. die Frage zu klären, ob es sich bei den Eintragungen um Direktschrift bzw. um Reinschrift von einer Vorlage handelt. Auch das Alter des Schreibers spielt für die Gestaltung der Schrift, insbesondere den Duktus und die Buchstabenform, eine wichtige Rolle. Hier können beträchtliche Unterschiede entstehen, wie der Vergleich zwischen einem 1518 niedergeschriebenen Brief von Nicolaus Copernicus und der Schrift des aus den Jahren 1536 bis 1541 stammenden copernicanischen Hauptwerks „De revolutionibus“ verdeutlicht (vgl. ZfO 22, 1973, S. 1—43).

Zur Erläuterung der sich in den Eintragungen des Kämmerereibuchs widerspiegelnden Finanzgeschäfte gibt der Bearbeiter einen Überblick über die Revaler Finanzverwaltung. Neben den seit 1340 nachweisbaren Kämmerern befaßten sich u. a. die Schoß-, Bier-, Mühlen-, Münz-, Pfund- und Weddeherren mit Zweigen der Finanzverwaltung. Während der jeweils am Thomasabend (20. Dezember) erhobene Schoß, eine Grund- und Vermögenssteuer, im späten Mittelalter zu den wichtigsten städtischen Einnahmen gehörte, hatte er diese Bedeutung zu Beginn des 18. Jhs. im wesentlichen eingebüßt. Damals war er zu einem Kopfgeld in Höhe von 1 Rtlr. je Bürger geworden und wurde zur Instandhaltung der Wasserleitungen benutzt. Einen Großteil der städtischen Einkünfte machte die Akzise aus, die zunächst nur von Bier und Wein erhoben wurde. Mißverständlich ist indes die Feststellung Vogelsangs, die Akzise sei in Reval eine Getränkesteuer (S. 6), da diese Einschränkung allenfalls für das Mittelalter gilt. In der frühen Neuzeit verstand man unter Akzise eine indirekte Verbrauchssteuer, die von Malz, Weizen, Bier, Wein, Pferden und Steinen erhoben wurde. Darüber geben die Akzisekammer-Rechnungen im Stadtarchiv Reval Aufschluß.

Der inneren Ordnung des niederdeutsch geschriebenen Kämmerereibuchs liegt das chronologische Prinzip zugrunde. Die Eintragungen wurden gewöhnlich einmal wöchentlich am Sonnabend vorgenommen, wobei sich jedoch bisweilen die Abstände auf vier Wochen vergrößerten. Infolge dieser Buchführung fehlt jede Sachgliederung. Die Kämmerer konnten daher zu keinem Zeitpunkt sagen, wieviel für ein bestimmtes Vorhaben ausgegeben bzw. veranschlagt worden war, ohne zuvor den ganzen Text zumindest des laufenden Rechnungsjahres durchzulesen. Der heutige Benutzer hat dagegen dank des vom Bearbeiter erstellten Personen-, Orts- und Sachregisters diese Mühe nicht mehr, da er sich über die Fundstellen gesuchter Betreffe schnell informieren kann.

Die Edition gibt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Text der Vorlage buchstabengetreu wieder. Abkürzungen werden aufgelöst und in der Schreibweise den nicht abgekürzten Formen des gleichen Wortes angeglichen. In der Vorlage nicht ausgeschriebene Maßangaben werden nach einem gleichbleibenden Schema abgekürzt wiedergegeben. Doppel-f am Wortanfang wurde vereinfacht, während i und j, u und v je nach dem Lautwert unterschieden werden. Eigennamen erscheinen dagegen stets in der Schreibweise der Vorlage. Alle Namen, auch die von ihnen abgeleiteten Eigenschaftswörter, sind in der Edition groß geschrieben.

Der eigentliche Text, dem ein Revaler Stadtplan aus dem 15. Jh. beigelegt ist, umfaßt 1 190 Einträge, die unter Angabe des Datums ihrer Niederschrift fortlaufend nummeriert sind. Um ihr Auffinden in der Vorlage zu erleichtern, wird jeweils die Blattzahl angegeben. Abweichungen gegenüber der Vorlage, Hinweise auf in den Einträgen genannte Personen und Erklärungen zeitgenössischer Spezialbegriffe, deren Verständnis dem heutigen Benutzer oft Schwierigkeiten bereitet, sind jeweils am Schluß des entsprechenden Vermerks aufgeführt.

Von der vorliegenden Edition läßt sich mit Recht sagen, daß sie nicht nur eine Lücke in der Revaler Stadtgeschichtsforschung schließt, sondern darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur hansischen Stadtgeschichte des späten Mittelalters darstellt. Die im Kämmereibuch enthaltenen Angaben vermitteln einen Einblick in die finanzielle und wirtschaftliche Lage Alt-Livlands, was um so wichtiger ist, da die mittelalterlichen Bestände der Stadtarchive Riga und Dorpat zum großen Teil verlorengegangen sind.

Es bleibt zu hoffen, daß dieser sorgfältigen Edition einer für Wirtschaft und Sozialstruktur des spätmittelalterlichen Reval zentralen Quelle Vorhaben ähnlicher Art folgen werden. Das Stadtarchiv Reval enthält eine Fülle von Amtsbüchern vom 15. bis 18. Jh., z. B. Kaufmannsbücher, Pfundzollisten, Wackebücher u. a., deren Edierung nicht nur im Sinne der Revaler Stadtgeschichtsforschung liegt, sondern auch für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des gesamten hansischen Raums von Wichtigkeit ist.

Berlin

Stefan Hartmann

Otto-Heinrich Elias: Reval in der Reformpolitik Katharinas II. Die Statthalterschaftszeit 1783—1796. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd 3.) Verlag Wissenschaftliches Archiv. Bonn-Godesberg 1978. X, 230 S., 5 Abb.

Bei der Arbeit von Otto-Heinrich Elias handelt es sich um eine Marburger Dissertation von 1970, deren Titel ursprünglich folgendermaßen lautete: „Reval in der Statthalterschaftszeit (1783—1796). Eine Studie zum Thema: Staatliche Zentralgewalt und städtische Selbstverwaltung.“ Die materialmäßige Basis wird neben der breit angelegten Heranziehung der Fachliteratur von den reichhaltigen Beständen des Revaler Stadtarchivs (teilweise z. Zt. im Bundesarchiv Koblenz) gebildet. Hervorzuheben lohnt die Tatsache, daß die Primärquellen äußerst fleißig, im großen Umfang und mit wissenschaftlicher Akribie ausgewertet worden sind, so daß der Vf. bemerkenswert vielseitige Forschungsergebnisse zu präsentieren vermag. Im Hinblick auf die Bewertung der Statthalterschaftsverfassung und der Stadtverordnung Katharinas II. von 1785 gelang es dem Autor, die bisherige deutsche Historiographie grundlegend zu korrigieren und zu ergänzen. Da jedes Forschungsergebnis in der Regel aus den Primärquellen gewonnen wird, wirkt sich der Umstand in keiner Weise nachteilig aus, daß die seit 1970 erschienene Sekundärliteratur vom Vf. nicht berücksichtigt wurde.

Zunächst bietet E. in einer knappen Einleitung eine Übersicht über die bisherige Forschung über die Statthalterschaftszeit der Ostseeprovinzen in verfassungsgeschichtlicher Hinsicht sowie eine bevölkerungsgeschichtliche Schilderung der Revaler Verhältnisse auf Grund der staatlichen Steuerrevision von 1782. Bei den demographischen Ausführungen vermerkt der Autor sehr richtig, daß die Katharinentaler (russischen) Bauern in ihrer Masse nicht zur Stadt-